

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Foren“

Erscheint 2 mal wöchentlich, aus Montag früh. — Bezugspreis: Kähler monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezettel 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5915, 5916, 5917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2065.

Nummer 147

Dienstag, 21. März 1916.

70. Jahrgang.

# Deutscher Luftangriff auf Dover.

Im Bereich der Hindenburgarmee alle Angriffe abgeschlagen. — In Südgalizien bemächtigten sich die Russen des Brückenkopfes von Uscieszko. — Im Westen schwere Verluste der Franzosen.

## Die einfachste, billigste und ertragreichste Form der Kriegsanleihe.

Obwohl bereits drei Kriegsanleihen begeben sind und eine glänzende, von einer Emission zur anderen sich steigende Aufnahme gefunden haben, sind die kleinen Sparer mit der Technik des Reichsanleihewesens noch immer nicht genügend vertraut. Noch immer hört man häufig genug die Klage: ich würde ja gern zeichnen, ich weiß aber nicht, was ich dabei zu tun und zu lassen habe, nicht Bescheid, habe auch nicht genügend Zeit, um mich um Einzelheiten zu kümmern, und lasse daher mein Geld lieber auf der Sparkasse, mit deren Verhältnissen und Einrichtungen ich durch langjährige Gewöhnung vertraut bin. Derartige Einwände werden den Pflichten eines jeden Bürgers gegen das Vaterland in der jetzigen Zeit nicht gerecht. Gewiß muß sich der Zeichner von Kriegsanleihe um manches bekümmern, was ihm früher ferngelegen hat, er muß zum mindesten die Aufforderungen und Erläuterungen in den Zeitungen beachten. Aber das Neue, mit dem man sich befreunden muß, läßt sich aufs Äußerste, läßt sich auf ein wirklich verschwindend geringes Maß beschränken.

Das Mittel dazu, das nicht genug empfohlen werden kann und von dem bereits Millionen Gebrauch gemacht haben, bietet die Zeichnung der vierten Kriegsanleihe in der Form der Begründung einer Schuldbuchforderung. Der Erwerb einer solchen Forderung hat weiter nichts zu tun, als den braunen Zeichnungsschein auszufüllen und ihn sowie den erforderlichen Betrag der Vermittlungsstelle, bei der er zeichnet, in einer Vollzahlung oder in Teilzahlungen zu behändigen. Damit ist seine Arbeit getan, alles übrige besorgt die Schuldbuchabteilung der Reichsbank: sie benachrichtigt den Schuldbuchzeichner, daß der von ihm gezeichnete Betrag in das Reichsschuldbuch eingetragen ist, sie macht ihn rechtzeitig von allem Erforderlichen Mitteilung, sie sorgt dafür, daß, und zwar ganz nach Wunsch, in die Wohnung, an eine Sparkasse, Bank usw. die Zinsen 10 bis 12 Tage vor dem Fälligkeitstermin, bei Schuldbuchstücken der vierten Kriegsanleihe also im letzten Drittel der Monate Juni und Dezember pünktlich zugesandt werden, und sie stellt sich im übrigen dem Schuldbuchzeichner für jedwede Auskunft und Beratung bereitwillig zur Verfügung. Weitere nicht genug zu schätzende Vorteile sind: der Schuldbuchzeichner, der sein Wertpapier erhält, braucht auch nichts aufzubewahren, also wegen der Verlustmöglichkeit nicht in Sorge zu sein, er braucht keine Zinscheine aufzubewahren und braucht, um sie einzulösen, nicht zu einer öffentlichen Kasse, Bank, Postanstalt usw. zu gehen, braucht mit dem Wege und mit dem Warten dort nicht Zeit zu verlieren, denn er erhält seine Zinsen, wenn er es beantragt hat, regelmäßig und zwar vollständig kostenfrei zugesandt. Die Gegenleistungen des Schuldbuchzeichners bestehen einzig und allein darin, daß er auf das Kündigungrecht bis zum 15. April 1927 verzichtet (nicht, wie dieser Tage in zahlreichen Zeitungen zu lesen war, bis 1. Oktober 1917), und daß in das Schuldbuch nur Stücke der fünfprozentigen Reichsanleihe eingetragen werden können. Selbstverständlich bleibt dem Schuldbuchzeichner in vollem Umfange das Recht gewahrt, seinen Schuldbuchbesitz befehlen zu lassen; in diesem Falle wird ihm ein Reichsschuldschein ausgestellt, der von den Darlehnskassen wie jedes andere Wertpapier befehlen wird. Dies kann sogar, wenn gewichtige Gründe vorliegen, schon vor Ablauf der Sperrfrist, also vor dem 15. April 1917 geschehen.

Der Erwerb einer Schuldbuchforderung ist aber auch billiger und vorteilhafter als jede andere Zeichnungsform. Während die Zeichner von freien Stücken für je 100 M. Anleihe 98,50 M. bezahlen müssen, hat der Schuldbuchzeichner nur 98,30 M. zu zahlen; dadurch steigt für ihn der reine Zinsvertrag, den Rückzahlungsgewinn eingerechnet, auf über 1/4 v. H. Selbstverständlich sind auch die Schuldbuchbeiträge bis 1. Oktober 1924 für das Reich unkündbar, während der Zeichner nach der Sperrfrist ganz frei darüber verfügen kann, genau so wie über die freien Stücke. Dann

aber genießt der Schuldbuchzeichner noch den besonderen Vorteil, daß für ihn der Gewinn auf je 100 M. 1,70 M., gegenüber 1,50 M. bei den gewöhnlichen Stücken beträgt, wenn Rückzahlung zum Nennwert oder Ausreichung anderer Wertpapiere in entsprechender Höhe erfolgt oder Schuldbuchforderungen für Bezahlung von Kriegsgewinnsteuer verwendet werden.

Genug, den Schuldbuchbeiträgen ist, was Einfachheit, Bequemlichkeit, Sicherheit und Rentabilität anlangt, so jeder anderen Anlage in Kriegsanleihe der Vorzug zu geben. Die Hauptsache, das besonders für den kleinen Sparer Entscheidende aber ist, daß er sich nach Ausfüllung des Zeichnungsscheines und Einreichung des Betrages um nichts mehr zu kümmern braucht, daß er sich ganz der Freude an seinem Kapitalbesitze hingeben kann, der an Ertragswert und Sicherheit nirgends seinesgleichen hat.

## Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. März. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch gute Beobachtungsverhältnisse begünstigt, war die beiderseitige Artillerie- und Fliegertätigkeit sehr lebhaft.

Im Maasgebiet und in der Woerthebene hielten sich auch gestern die Artilleriekämpfe auf besonderer Heftigkeit. Um unser weiteres Vorrücken gegen die feindlichen Verteidigungsanlagen in der Gegend der Feste Donaumont und des Dorfes Bau zu verhindern, setzten die Franzosen mit Teilen einer neu herangeführten Division gegen das Dorf einen vergeblichen Gegenangriff an; unter schweren Verlusten wurden sie abgewiesen.

Im Luftkampf schah Leutnant Frhr. v. Althaus über den feindlichen Linien westlich von Vihons sein viertes, Leutnant Bölle über dem Forgeswald am linken Moosener sein zwölftes feindliches Flugzeug ab. Außerdem verlor der Gegner drei weitere Flugzeuge, eines davon im Luftkampf bei Coisy (westlich des Forgeswaldes, die beiden anderen durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze. Eines der letzteren stürzte brennend bei Reims, das andere, mehrfach sich überschlagend, in der Gegend von Van de Sapt dicht hinter der feindlichen Linie ab.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ohne Rücksicht auf die großen Verluste griffen die Russen auch gestern wiederholt mit starken Kräften beiderseits Postami und zwischen Karocz und Wiszniewsee an. Die Angriffe blieben völlig ergebnislos. In der Gegend von Widsy trafen deutsche Truppen vor und warfen feindliche Abteilungen zurück, die sich nach dem am gestrigen Morgen unternommenen Angriff noch nahe vor unserer Front zu halten versuchten. 1 Offizier und 280 Mann von sieben verschiedenen Regimentern wurden dabei gefangen genommen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Oberste Heeresleitung.

## Der „Tote Mann“ restlos in deutschen Händen.

Berlin, 20. März. (Eig. Tel. Genf. Bln.) Nach Meldungen des Sonderberichterstatters des „A. N.“ ist festgestellt, daß das gesamte Gelände, das auf Grund der französischen Generalstabskarte als Gebiet des „Mort Homme“ (Toter Mann) bezeichnet wird, also die Höhe 205 und die südöstlich davon gelegene Höhe 205, sowie das gesamte Zwischengelände restlos in deutschen Händen ist.

## Mißlungener Luftangriff auf Seebrügge.

Amsterdam, 20. März. (Eig. Tel. Genf. Bln.) Nach Berichten von der belgischen Grenze versuchten gestern Abend mehrere englische Doppeldecker über Seebrügge zu gelangen, wurden aber durch das Feuer der deutschen Abwehrgeschütze vertrieben. Das Artilleriefeuer ist im Abschnitt von Dignuiden wieder sehr heftig geworden.

## Luftbombardement auf Dover.

Berlin, 20. März. (Amtlich.)

Ein Geschwader unserer Marinesflugzeuge belegte am 19. März nachmittags die militärischen Anlagen in Dover, Deal und Ramsgate trotz starker Beschichtung durch Landbatterien und feindliche Flieger ausgiebig mit Bomben. Es wurden zahlreiche Treffer mit sehr guter Wirkung beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 20. März. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verkündet:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern Abend wurde nach sechsmonatiger, tapferer Verteidigung die zum Trümmerhaufen zerfallene Brückenschanze von Uscieczko geräumt. Obgleich es den Russen schon in den Morgenstunden gelungen war, eine 300 Meter breite Bresche zu sprengen, hartete, von achtfacher Uebermacht angegriffen, die Befestigung, aller Verluste ungeachtet, noch durch sieben Stunden im heftigsten Geschütz- und Infanteriefeuer aus. Erst um 5 Uhr nachmittags entschloß sich der Kommandant, Oberst Pland, die ganz zerstörten Befestigungen zu räumen. Kleine Abteilungen Unverwundeter gewannen auf Booten das Südufer des Dnjepr. Dann aber mußte unter dem konzentrischen Feuer des Gegners die Ausbuchtung aufgegeben werden, und es blieb der aus Kaiserdragonern und Sappuren zusammengesetzten tapferen Schar, wenn sie sich nicht gefangen geben wollte, nur ein Weg: sie mußte sich vom Nordufer des Dnjepr durch den vom Feind stark besetzten Ort Uscieczko zu unseren auf den Höhen nördlich von Jaleszczynki eingekesselten Truppen durchschlagen. Der Marsch durch die feindlichen Stellungen gelang. Unter dem Schutz der Nacht führte Oberst Pland seine heldenhaften Truppen zu unseren Vorposten nordwestlich von Jaleszczynki, wo sie heute früh eintrafen.

Die Kämpfe um den Brückenkopf von Uscieczko werden in der Geschichte unserer Wehrmacht für alle Zeiten ein Ruhmesblatt bleiben.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Görzer Brückenkopf wurden gestern Vormittag die feindlichen Stellungen vor dem Südeil der Fohgorahöhe in Brand gesetzt. Nachmittags nahm unsere Artillerie die gegnerische Front vor dem Brückenkopf unter kräftigem Feuer. Nachts wurde der Feind aus einem Graben vor Pesma vertrieben.

Die Kämpfe am Tolmeiner Brückenkopf dauern fort. Die gewonnenen Stellungen blieben fest in unserer Hand. Die Zahl der hier gefangen genommenen Italiener liegt auf 925, die der erbeuteten Maschinengewehre auf 7. Mehrere feindliche Angriffe auf den Markt Voh und den Arn brachen zusammen. Auch am Nombon eroberten unsere Truppen eine Stellung; hierbei fielen 145 Italiener und 2 Maschinengewehre in ihre Hände.

Die lebhafteste Tätigkeit an der Kärntner Front hält an.

Im Tiroler Grenzgebiet hielt der Feind den Col di Lara-Abschnitt und einige Punkte an der Südfront unter Geschützfeuer.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

## Vor dem Beginn des Kampfes um Aegypten.

Amsterdam, 20. März. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Die „Times“ sagen, der Augenblick näherte sich, in dem der Oberbefehlshaber der ägyptischen Truppen in der Lage sein werde, gegen die Türken vorzustoßen.



Jag einmal ein Obstgarten, hier in der Gegend ein seltener Schind; jetzt ist er zu einem 50 bis 60 Meter tiefem Verhau geworden und hinter diesem ertrinken die Gräben und Unterstände, fast bis oben gefüllt mit Wasser. Ungeheure Mengen französischer Handgranaten liegen verstreut oder noch in Kisten verpackt umher, die bekannte Type der "Grenade citron", wegen ihrer Form so genannt. Die eingeleitete Bahn von Mey nach Verdun läuft hier neben der großen Straße, deren mächtige Pappeln zum Teil daran glauben mußten. Ich sehe dicke Stämme, die von einem einzigen Geschöß ganz sauber durchbohrt sind, die Spuren der Explosion sind erst hinter dem Baume zu bemerken.

Die Artillerie feuert unaufhörlich — es ist ein wenig heller geworden, — sie feuert auf allen Seiten, vorne, rückwärts, rechts und links; wir sind mitten im Schachbrett unserer Batterien, die wir aber fast nie sehen. Die ganze Landschaft ist leer, und das Lebende in ihr ist nur der Schall in all seinen merkwürdigen, manchmal unheimlichen Arten, der vorwiegende Eindruck ist jedoch der der Grobheit, ähnlich der eines schweren Gewitters.

Der meiste, auch eine Ruineverfallung, ist eben passiert, als sich die Franzosen ansetzten, gerade diesen Ort wieder gründlich unter Feuer zu nehmen — auch gestern hatten sie es mit über 600 Granaten belegt — ein großes Geschöß nach dem anderen hört man wie einen Geisterzug durch die Luft reisen, bis endlich die abschließende Explosion beim Aufschlag zu hören ist. Überall wo wir gehen, waren heftige Kämpfe; es ist eine breite Zone der schrecklichsten Verwüstungen, die kein Ende nehmen will. Im Walde von Hermeville gibt es eine Ueberrestung. Zwischen dünnen Fichten Stämmen und graubraunem Strauchwerk rogen überall spitze, hohe Regal auf, aus ockerfarbenem Lehm, an deren Spitzen ein Bündel von Stangenenden hervorsteht, — bläulicher Rauch zieht auch von dort ab, und man denkt unwillkürlich an

irgendein Indianerdorf

oder eine Regenabfiedelung, die versuchsweise nach Frankreich verpflanzt wurde. Etwas näher gekommen, finden wir ein verlassenes Lager. Die Regel — ungefähr 5 bis 6 Meter hoch — sind aus dünnen geraden Stangen, die unten in der Erde stecken und oben zusammengebunden sind, gebaut, und dann mit lehmiger Erde von außen überzogen. Durch eine niedrige, schmale Tür, einem kleinen Vorbau, tritt man in einen stockdunklen runden Raum, in dem die Franzosen zu zehn Mann auf Brettern untergebracht waren. Alles triefte von Rässe, trotz des Kleinen, außen um den Regel führenden Grabens. Diese merkwürdige Bauart habe ich anfangs als Ziegen dafür genommen, daß irgendwelche braune oder schwarze Franzosen die Bräuche ihrer Heimat hierher verpflanzt hätten. Da aber Kolonialtruppen an dieser Stelle nicht waren, so dürfte diese Kuriosität lediglich ein Versuch gewesen sein, das massenhafte Stangenholz irgendwie zum Bauen praktischer Unterkünfte auszunutzen. Man sieht nämlich alle möglichen Bauformen neben diesen Regeln. Fast der ganze Wald ist mit diesen Hütten erfüllt, überall liegen noch Haufen von Uniformen umher und das sonstige Zeug, was man in verlassenen Lagern findet. Auch eine Menge von Grabentiefeln war da, die immer von der jeweiligen Besatzung für die abließende Truppe zurückgelassen werden. Es sind weite Ueberreste aus Gummi, mit bis über die Waden reichenden Röhren, die gegen die Rässe Schutz bieten. Auch die dunkelbraunen Samthosen, mit denen die Territorialtruppen bekleidet sind, liegen gemischt mit den historischen roten Hosen umher, Briefe und Ansichtspostkarten weichen im Schmutz, ein mattes Ende gemessener Herrlichkeit!

An der Straße nach Warcq verdichten sich die französischen Verteidigungsstellungen; in der Nähe der Waldgrenze steht ein kleiner Panzerurm für einen Dorschpflug und noch ein wenig weiter links der Straße ein riesiger Schlumper Betonblock, in dem einst der Artilleriebeschafter saß. Das häßliche kleine Schloß von St. Maurice mit seinen alten hohen Bäumen und der eisenwachsenen Vormauer ist zur romantischen Ruine geworden; es liegt auf der Höhe, von der man zu den deutschen Linien hinübersehen konnte. Eine elegante Coupée — ihre tadellose Lackierung ist noch zum Teil zwischen dem Kot zu erkennen — trägt ein forsäliges gemaltes Wappen. Sie liegt vor dem Park, drei Räder fehlen, das vierte ist gebrochen; das letzte eben noch zu dem Ganzen!

Der Abend senkt sich. Truppen und Fuhrwerke ziehen ununterbrochen nach beiden Richtungen, und die Kanonen sprechen noch immer unermüdlich, wie schon seit vielen Tagen!

Freiherr Kurt v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Preussischer Landtag.

80. Sitzung vom 20. März.

Am Ministertisch: Venke, Beseler, Sydow, Freiherr v. Schorlemer, v. Breitenbach und Trott zu Solz.

Der Präsident Graf v. Schwerin-Löwitj eröffnet die Sitzung um 11.20 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Etats.

Abg. Arendt (freil.) teilt mit, daß der Antrag Kronsohn (fortsch. Sp.) betreffend die Errichtung einer Professur für ungarische Sprache an der Universität Berlin in der Kommission einstimmig angenommen worden ist. Der Antrag geht zur Beratung.

Abg. v. Niegolewski (Pole): Wenn die gegen die Polen gerichteten Etatspositionen nicht gestrichen werden, so werden wir gegen den Etat stimmen.

Mahregelung des Abg. Ströbel.

Abg. Ströbel (Soz.): In diesem Dreiklassenparlament haben die Konservativen und Agrarier die Herrschaft. Ueber auswärtige Angelegenheiten darf hier nicht gesprochen werden. Jeder Parlamentarismus aber, der eine öffentliche Aussprache sucht, gerät auf eine schiefere Ebene. Man will nicht, daß die Friedentsimmung, die bei uns ebenso wie in allen anderen Ländern herrscht, zur Geltung kommt. (Präsident Graf v. Schwerin-Löwitj erhebt den Redner, zum Etat zu sprechen.) Als der Abgeordnete Ströbel auf die auswärtige Politik zu sprechen kommt, wird er vom Präsidenten zweimal zur Sache gerufen. Der Redner fährt fort: Wiederholt sind Kriegszüge hier besprochen worden. Alle Völker Europas wünschen den Frieden. Als der Redner wiederum auf unsere Auslandbeziehungen eingeht, wird er zum drittenmal zur Sache gerufen, worauf ihm auf Beschluß des Hauses das Wort entzogen wird. („Bravo!“ rufen und im Zentrum, große Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Zur Geschäftsordnung bemerkt Abg. Ströbel (Soz.): Am 19. Februar ist Abg. Well ausführlich bei der Verhandlung des Handelsbets auf unsere Beziehungen zu anderen Staaten eingegangen, und heute will man mir dieses Recht verweigern.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitj: Sie haben das Recht, sich darüber zu beschweren.

Die Besprechung schließt. Der Etat wird ohne weitere Debatte verabschiedet.

Dazu wird angenommen ein Antrag Hammer (Konf.), in welchem die Regierung ersucht wird, zwecks Erhaltung leistungsfähiger selbständiger Bäckereigewerbe dahin zu wirken, daß die von einem militärischen Lagerkommandanten geplante oder bereits erfolgte Einrichtung eigener Bäckereibetriebe zur Herstellung von Brot für Kriegsgefangene und ausländische Zivilgefangene usw. unterbleibt oder aufgehoben wird.

Der Antrag Kronsohn betreffend Lehrstuhl für ungarische Sprache wird ebenfalls angenommen.

Es folgt die

zweite Beratung des Eisenbahnleihegesetzes.

Die Abgeordneten Maceo (natl.) und v. Pöckelberg (Konf.) berichten über die Verhandlungen der Kommission.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Ich hoffe, daß die nächstjährige Vorlage wieder neue Aufstellungen des Landes sowie eine weitere Ausgestaltung der Gesamtanlage bringen wird.

Die Vorlage wird ohne weitere Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Geschenkgesetzes betreffend die Dienstvergehen der Beamten der Orts-, Land- und Innungsfrankensassen. Dazu liegt ein Antrag der Abgeordneten Zuerke (Konf.) und Genossen vor auf baldige Vorlage eines Geschenkgesetzes, durch den die Arreststrafen gegen Unterbeamte aufgehoben werden.

Abg. Schmiljan (fortsch. Sp.) begründet den Antrag Kronsohn (fortsch. Sp.), den Antrag Lütz dahin abzuändern, daß noch in dieser Session eine Vorlage betreffend Aufhebung der Arreststrafen für Unterbeamte eingebracht wird. Was die Frage der Rechtsicherheit dieser Beamten betrifft, so muß ihnen der Weg zum Obergericht offen stehen.

Abg. Hammer (Konf.): Wir bitten um Annahme des Antrages Zuerke und werden für die Fassung der Kommission stimmen.

Abg. Braun (Soz.) begründet seinen Antrag, wonach die Beamten für ihr Verhalten außerhalb des Amtes nicht disziplinarisch zur Verantwortung gezogen werden. Beschwerden gegen Straßverfügungen sollen beim Versicherungsamt beziehungsweise Obergerichtspräsident zulässig sein. (Nach der Kommissionsfassung sind für Beschwerden Bezirksausschuss und Provinzialrat zuständig.)

Abg. Braun fortsetzend: Die Besugnis, Ordnungsstrafen bis 90 Mark zu verhängen, soll dem Vorstand der Rassen zuheben, bei der der Beamte angestellt ist.

Abg. Dr. Gottschall-Solingen (natl.) erklärt sich für den Antrag betreffend Aufhebung der Arreststrafen.

Abg. Gronowski (Str.) begründet seinen Antrag auf Einfügung einer neuen Bestimmung, wonach der Rassenvorstand besugt sein wird, gegen untere Rassenbeamte auch Geldstrafen bis zu 9 Mark zu verhängen. Redner erklärt, daß auch seine Freunde für Aufhebung der Arreststrafen sind.

Ein Regierungskommissar: Die Minister haben entschieden, daß die auf Lebenszeit angestellten Krankenkassenbeamten die Rechte und Pflichten der Gemeindebeamten haben. Die Reichsversicherungsordnung wird so durchgeführt, wie es im Interesse der Rassen und ihrer Mitglieder liegt. Den Antrag Braun bitte ich abzulehnen, ebenso den Antrag Kronsohn, der als höchste Beschwerdeinstanz das Obergerichtspräsident fordert. Wir halten es für wünschenswert, daß die Kommissionsfassung angenommen wird. Sollte der Antrag Gronowski angenommen werden, so würde die Regierung damit einverstanden sein.

Die Anträge Braun und Kronsohn werden abgelehnt. Der Antrag Gronowski wird angenommen. Im übrigen wird die Vorlage nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Schiffereigesetz und Steuergesetz. Schluß 1/2 Uhr.

Kurze politische Nachrichten.

Todesfälle.

Der frühere norwegische Generalstabschef Bernhard Hansen ist vorgestern im Alter von 70 Jahren in Kristiania gestorben.

Kardinal Gottj ist im Alter von beinahe 82 Jahren in Rom gestorben. Anfangs der 1800er Jahre war er Nuntius in Berlin.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 21. März.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

21. März.

Flieger über Paris. — Remel wieder deutsch. — Kampf in Sabagora.

Franzosen und Engländer suchten wiederholt durch Flugzeuge den Deutschen Schaden zuzufügen, und zwar wandten sie sich meist gegen offene Städte. So wurde am genannten Tage bei Opern ein englisches Flugzeug heruntergeschossen, während Mülheim i. B. von einem feindlichen Flieger mit Bomben belegt wurde. Als Antwort auf die Untaten der Feinde, offene Städte anzugreifen, wurden auf die Fehung Paris und den Eisenbahnknotenpunkt Compiègne durch deutsche Luftschiffe einige schwere Bomben geworfen; namentlich der Angriff auf Paris rief große Bestürzung hervor. — Dieser Tag, ein Sonntag, ist der eigentliche Vorkriegstag Remels. Zwar waren bereits am Tage vorher zahlreiche Russen abgezogen, aber immerhin hielten sie die Stadt noch besetzt. Ferner Kanonendonner kündigte das Herannahen der Besieger an. Jetzt rückten neue russische Kräfte in Remel ein, die sich aber sehr ungeschicklich und sinnlos verhielten, indem sie eine Menge Geiseln zusammentrieben und diese wieder freiließen. Gegen Abend drangen die deutschen Truppen in die Stadt und es entspann sich ein Straßenkampf, der mit der Vertreibung der Russen endete. Bis in die Nacht dauerte die Säuberung der Stadt vom Feinde. — Zu einem kurzweiligen Kampfe kam es am selben Tage und fast zur selben Stunde in Sabagora in der Bukowina, wo sich die Russen schloßhaft hatten und mit Jähigkeit die Stadt bief-

ten. Nachdem die Oesterreicher mit den Vorstellungen der Russen ausgeräumt hatten, gingen sie zum Sturm über, der dem Feinde sehr schwere Verluste brachte, obgleich er in gewaltiger Uebermacht gewesen.

Frühlingsanfang.

Heute Nacht, wenige Minuten vor Mitternacht, ist die Sonne in das Zeichen des Widder eingetreten und hat uns damit die Tag- und Nachtliche des Frühlings — den Frühlingsanfang gebracht. Nun sind wir also wirklich im Frühling, wenngleich wir die Zauberkraft dieser schönsten aller Jahreszeiten schon seit langem vermissen dürfen. Wie immer, so wirkt auch diesmal die Zeit des ersten Grüns, die Zeit der blühenden Blumenpracht hart auf uns ein. Aber in diesem zweiten Jahr des großen Weltkrieges bedeutet der Einzug des Frühlings mehr noch als in früheren Frühlingjahren. Er verheißt uns diesmal nicht nur wie sonst den Genuß der Wiedergeburt der Natur, des Grünens und Blühens an Baum und Strauch und das Rahen der sommerlichen Freuden, er erfüllt uns, indem er seine junge Kraft in unsere Seele gießt, mit frischem Lebensmut und gesunder Hoffnung in ernster, schwerer Zeit. Ja, wir dürfen alles Gute hoffen und erwarten. Unsere Krieger sind in den blutigen Kampf gezogen mit Gott für König und Vaterland, mit Gott in den aufgezungenen Kampf für das Fortbestehen und die Freiheit unserer geliebten deutschen Heimat, mit Gott in den Krieg für die heiligen Güter des Christentums und seiner segensbringenden Kultur. Uns treibt die Siegeszuversicht, auf Gott gegründet, zu allen Opfern, die Gottes Vorlesung von uns verlangt. Unsere geliebte deutsche Heimat! In niger als sonst denken wir an sie in diesen Kriegsfühlungsstunden. Doppelt wert ist sie uns, da sie mit so viel teurem Gut und Blut erhalten wird. Stiller Dank und heiße Wünsche wandern hinaus zu unseren Helden. Wir Dabeingeblichen jubeln diesem Frühling zu wie einem Erlöser, und mit uns die Verwundeten und Erholungsbedürftigen aus siegreichen Schlachten, denen er Genesung und neue Kraft verheißt. Nicht minder werden die tapferen Verteidiger im Osten und Westen nach den mit unerhörtem Heldennut ertragenen Entbehrungen der einig dabeistehenden Winterfeldzüge den Frühling begrüßen, der in ihnen die Sehnsucht nach neuen Taten weckt. Daß ist das Schöne an unserer Freude über diesen Frühling, daß wir sie teilen mit den Helden, die für den Ruhm und Sieg des Vaterlandes, für unsere geliebte Heimat kämpfen.

Kriegsanleihe und Kriegsunterstützung. Man schreibt uns aus unserem Vorkriegs- Sonderbarer Weise herrscht in den Kreisen unserer Kriegerfrauen, besonders unter denjenigen, die Kriegsunterstützung beziehen, nicht selten die Meinung vor, sie dürften keine Kriegsanleihe zeichnen, eben weil sie Unterstützung beziehen. Wenn es sich dabei ja auch nur um geringe Beträge handeln kann, so sei doch auf das Unsinnige einer solchen Meinung hingewiesen. Gerade auf diese kleinen Zeichner, die sich mit einigen Mark an der Anleihe beteiligen, rechnet ja die vierte Kriegsanleihe, denn sie soll ja in Wahrheit eine Volksanleihe sein und nicht nur dem Staate die zur Kriegsführung notwendigen Gelder zuführen, sondern auch den Volkswillen zur Geltung bringen. Deshalb lasse sich niemand durch irgend welches unsinnige Geschwätz abhalten und bringe seinen Beitrag, wenn er auch noch so klein ist.

Ein Kampf um billigen Hirschkäse spielte sich am letzten Sonntag in Darmstadt ab. Dort hatte ein Gasthofbesitzer mit seinen Jagdfreunden sieben feste Hirsche geschossen. Da er sie nicht alle in eigenen Betrieb verwenden konnte, brachte er sie zum öffentlichen Verkauf. Er mietete einen benachbarten Laden und kündigte den Verkauf in den Tageszeitungen an. Die Folge war, daß die Vorbestellungen schon am Tage vor dem Verkaufe in großer Menge einliefen. Der Gasthofbesitzer als gewandter Koch machte nun mit einem Schillen die Bestellungen, darunter mehrere Sonnenstrahlen von mehreren Pfund, sein länderlich zurecht und legte sie im Laden zum Abholen bereit. Als der eigentliche Verkauf beginnen sollte und eine mächtige Schar von Kunden frühmorgens um 7 Uhr den Laden stürmte, war in wenigen Minuten „ausverkauft“, und es waren nur noch die fertigen Bestellungen vorhanden, die der Gasthofbesitzer selbstverständlich nur den Bestellern, die ja in Ruhe sich ausschließen konnten, ausbändigen wollte. Inzwischen wurde der Andrang immer größer, und unter wildem Geschrei und Johlen machte die Menge ihrem Unmut Luft, bis ein Schlaumeier zur Polizei lief und sich beschwerte. Bald kam denn auch auf höhere Anweisung der Kommissar und zwang den neuen Ladeninhaber, auch das gesamte Bekannte Fleisch entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen (da der Verkauf öffentlich bekannt gemacht worden war) bis auf das letzte Pfund auszuverkaufen, sobald die Besteller vergeblich auf ihren Sonntagstrahlen warteten.

Raubüberfall. Am Montag wurde in der Mittagsstunde von einem jungen Burden versucht, in der Nähe des Kaffee Arzotal eine auf einer Ruhebänk sitzende Dame zu überfallen und zu berauben. Die Dame schrie laut um Hilfe, worauf zwei Herren herbeieilten, vor denen der Räuber flüchtig ging. Dem Anschein nach handelt es sich um den dreiften Streich eines noch unreifen Burden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Im Cinephontheater (Taunusstraße 1) wird soeben der erste bulgarische Film gezeigt. In der Tragödie „Um ihrer großen Liebe willen“ tritt hier der Stern des Hoftheaters in Sofia, Vona Bartelana, auf. Die Künstlerin und ihre Partner zeigen sich als prächtige Schauspieler, und die heiligen Aufnahmen von Innenräumen und Landschaften üben in ihrer Schönheit und Pracht einen seltenen Reiz aus. Auch der Gang der Handlung ist spannend. Die neuesten Kriegsberichte leiten zu dem Lustspiel „Dorrit Schöffel“ hinüber, das seiner wirklich komischen Art wegen vielen Beifall finden wird.

Aus den Vororten.

Sonnenberg.

Der Gemeindefürsorge hat beschlossen, daß mit Rücksicht auf die gegenwärtige Kriegslage die Einsegnung des Osterfestmenden in diesem Jahre früher als sonst — des Einsegnungstages war ehemals der „Weiße Sonntag“ nach Ostern — stattfinden soll, und zwar am 2. April. Neue Gemeindefürsorge. Den beiden Gemeindefürsorgern, Elisabeth und Theda, ist eine weitere Kraft in der Person der Gemeindefürsorge Anna vom Mutterhause in Wiesbaden beigegeben worden.

Raffau und Nachbargebiete.

al. Vord., 20. März. Tod den Wildschweinen! In der vergangenen Woche wurden in dem Saufgang im tiefsten Gemeindeveld wieder drei Schwarzkittel gefangen.

al. Vorhausen, 20. März. Bei den Erbschaftswahlen zur Gemeindevorstellung wurden in der dritten Abteilung Theodor Ries 5., in der zweiten Abteilung Josef Wittenmann und in der ersten Abteilung Joh. Wolf wiedergewählt. In der dritten Abteilung muß zwischen Jakob Wittenmann und Franz Anton Köhler eine Stichwahl vorgenommen werden, die am Dienstag stattfindet.

Vermischtes.

80 000 Mark unterschlagen. Bei der Reichsbanknebenstelle in Schmöln wurde ein Diener unter dem Verdacht verhaftet, aus einer Geldsendung 80 000 Mark entwendet und dafür Prekstoffe in das Paket getan zu haben.

Volkswirtschaft.

Hauptversammlung des Rheingauer Weinbauvereins. Der Rheingauer Weinbauverein hatte am 19. März in Sattenheim seine Hauptversammlung, die unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Oekonomierats Ott-Rüdesheim stand. Dieser begrüßte die Erschienenen, u. a. die Herren Geheimrat Czsch, Geheimrat Wagner-Rüdesheim, Geheimrat Prof. Dr. Wortmann-Beisenheim, Professor Dr. Plüner, dann erstattete er den Jahresbericht. Er teilte mit, daß der Vorstand seine Aufgabe, für die Verwundeten und Kranken Wein zu besorgen, gelöst habe. Der Rheingauer Weinbauverein habe in Gemeinschaft mit der Vereinigung Rheingauer Weingütheliger und dem Weinhändlerverband für den Rhein- und Rheingau 1913 ganze und 52 halbe Flaschen Rheingauer Wein nach Berlin an das Rote Kreuz abliefern können. Dieser Wein sei den Kriegern im Osten, die damals in erbitterten Kämpfen gestanden haben, zugute gekommen. Der Wein habe sich in den vier eingerichteten Sammelstellen verteilt: Wiesbaden 160 Flaschen, Eltville 298 Flaschen, Winkel 327 Flaschen, Rüdesheim 1188 ganze und 52 halbe Flaschen.

Im Herbst habe eine Versammlung in Mittelheim stattgefunden, die sich mit der Herbstordnung beschäftigt habe. Die Angelegenheit sei einer Kommission angeteilt worden, die aber zunächst die Erfahrungen des 1915er Herbstes sich zunutze machen wolle und mit ihrer Arbeit noch nicht fertig sei. Ein Ersuchen beim Landwirtschaftsminister hinsichtlich der Wildschäden sei von diesem dahin erledigt worden, daß er Bescheid gegeben habe, man solle den Jägern das Betreten der Weinberge auch außerhalb der Zeit nach der Ernte gestatten, dann würden Hasen wie auch Kaninchen, die beide den größten Schaden anrichten schon in der Zahl ganz bedeutend eingeschränkt werden. Wegen die Wildschweine, die übrigens in den Weinbergen keinen Schaden anrichten, seien Polzeijagden veranstaltet worden. In den Eibungen der Ausschüsse des preussischen und des deutschen Weinbauverbandes seien grundlegende Entschlüsse nicht gefaßt worden. Jedoch habe man um Befreiung der Winzer bezw. Ausnahmen von der Kriegsgewinnsteuer gebeten. Die Befürchtung liege bei dem letzten guten Jahr vor, daß die Winzer sonst allzusehr getroffen würden. Um Unterstützung

der Winzer bei der Schädlingsbekämpfung sei die Regierung ersucht worden. Bei der Bekämpfung der Peronospora sollten Versuche mit Perocid gemacht werden. Das Perocid sei durch Anmeldung bei Herrn Landrat Wagner-Rüdesheim oder dem Sekretär des Verbandes der Deutschen Weinbauvereine, Herrn Hoffmann in Neustadt a. S., zu erhalten. Mit einer Mahnung zum Zusammenhalt schloß der Redner.

Der Redner, Verwalter Rehmer-Rüdesheim, erstattete dann den Rechenschaftsbericht. Die Gesamteinnahmen und -Ausgaben betragen je 995.94 M., dabei verbleiben 118.47 Mark Bestand. Das Gesamtvermögen des Vereins belief sich auf 1428.40 M. Dem Redner wurde Entlastung erteilt. Der Haushaltsplan, der in Einnahmen und Ausgaben sich auf je 1110 M. stellte, wurde genehmigt.

Hierauf hielt Herr Weinbauinspektor Neumann-Bernkastel einen Vortrag über Bekämpfung des Flecken- und Sauerwurms. Er hob hervor, daß er von der Mosel nichts neues für den Rheingau bringen könne und ging dann auf die mechanischen Bekämpfungsmittel ein, die er, so das Abreiben, Ausbürsten, Absuchen, Fangen mit der Lampe, Klebfächer usw., behandelte. Er berichtete über vorgenommene Versuche eingehend und stellte fest, daß das beste Bekämpfungsmittel das sei, das jeder einzelne unabhängig von der Gesamtheit der anderen Winzer mit Erfolg anwenden könne. Alle Mittel, die er anführte, würden meist, sobald sie gut durchgeführt würden, wirken; aber zur Durchführung fehlten die Arbeitskräfte, die Zeit und anderes mehr. Hierauf berichtete er über die chemischen Mittel und blieb schließlich bei der Nikotinbehandlung. Diese sei das beste Mittel. Die Hauptbefürchtung, daß die Weine Nikotinschmelz hätten, habe sich als grundlos herausgestellt, mit Nikotin komme man am weitesten.

Berliner Börsenbericht vom 20. März. Das Interesse an den Montanwerten gewinnt an Umfang. Heute wurden besonders Bochumer Guß und Phoenix, späterhin auch Gelsenkirchen und Deutsch-Luxemburger wesentlich gesteigert. Dagegen ging es am Markte der Rüstungswerte wesentlich ruhiger zu, nur Dynamit und Rottweiler wurden durch spekulative Käufe gesteigert. Eine sehr starke Kurssteigerung erfuhr Deutsche Erdöl. Die Schiffahrtswerte konnten sich wesentlich erholen. Als höher sind noch zu erwähnen einzelne elektrische Werte, so Auer, Telephon Berliner, A. G. G., ferner einzelne chemische Werte, wie Hönningen. Für Wiener Rechnung wurden Orientbahnen aus dem Markte genommen. Am Rentenmarkte waren die 3- und 3 1/2proz. einheimischen Anleihen höher. Oesterreich-ungarische Renten waren gut behauptet. Privatdiskont 4 1/2, tägliches Geld 3 1/2 Prozent.

Berliner Produktienmarkt vom 20. März. Mit der fortschreitenden Jahreszeit konzentriert sich die Nachfrage immer mehr auf Saatartikeln. Auch heute war Saatgetreide, besonders Hafer und Gerste, begehrt. In Futtermitteln blieb das Geschäft ruhig bei wenig veränderten Preisen. Speispreumehl, Strohmehl, sowie die verschiedenen Hülsenarten wurden in einigen Posten gehandelt und die hohen Forderungen bewilligt. Am Frühmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Ausländisches Weizenmehl 120-123 M., Zichorienbroden 69-68 M., Weizenpelz 14.50-17 M.

Speispreumehl 33-34 M., Runkelrüben 5.80-6 M., Speisepfeffer 9.80-10.30 M., Kornfruchtmehl 3.20-3.40 M., Pferdewehre 4.90-5 M., Haferflocken 94 M. per 100 Kilo.

Frankfurter Börsenbericht vom 20. März. Die neue Woche eröffnete in sehr fester Stimmung. Die größte Anziehungskraft übten Bochumer aus, in denen es zu intensiver Steigerung kam. Im Anschluß an diese Bewegung waren auch andere Stahlwerte begehrt. Nachhaltiges Interesse bildete sich auch für Petroleumaktien heraus, von denen Erdöl und Steana Romana wesentlich anzogen. Ober-schlesische Montanpapiere befanden sich gütliche Tendenz. Für Lederaktien war Kaufneigung zu beobachten. Waffnen- und Munitions-Aktien, ferner Autowerte fanden in zweiter Reihe. Bankaktien, Elektrowerte und Schiffahrtsaktien bewegten sich ungefähr auf dem letzten Niveau. Auch chemische Werte erfuhren nur geringe Veränderung. Einheimische Staatsfonds zogen ein wenig an, besonders die 3 1/2proz. Gattungen, öster-ungarische Gattungen eher schwächer. Devisen kaum geändert. Privatdiskont 4 1/2 Proz. und darunter.

Table with exchange rates for various currencies like New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Bulgarien.

Wiesbadener Viehmarkt vom 20. März. Der Auftrieb zum heutigen Viehmarkt betrug 14 Kühe und 21 Stück dänisches Großvieh. Deutsches Großvieh war nicht aufgetrieben. Eine Preisnotierung fand nicht statt.

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Vertriebsstellen: S. Großhans für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil; S. G. Eisenberger für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport; C. Diegel für die Anzeigen; Carl Köpfer; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung G. m. b. H.

Advertisement for Odol toothpaste. Text: 'Wer Odol regelmäßig jeden Tag anwendet, übt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.' Includes an image of an Odol toothpaste tube.

Salit das Einreibemittel Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reiben. In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

Königliche Schauspiele. Dienstag, den 21. März, abends 7 Uhr. 41. Vorstellung. Abonnent K. Der Bildhauer. Komische Oper in 3 Akten. Dichtung und Musik von Albert Dohring. Cast list including Herr Rehsch, Frau Schreiber-Kaminke, Herr Haas, etc.

Neues Theater Frankfurt a. M. Dienstag, 21. März, abends 8 Uhr: Die Glöckchen. Die glückliche Zeit. v. Hartung'sche Anstalt. Café-Wilhelmshöhe. Vorbereitung für alle Notergamina bei Adharrichsam. Prospekt durch den Prospekt. Gebildetes Fräulein. von angesehnen Neubern l. Stelle in best. Restauration oder Kaffee. Off. u. N. 100 an das Büro Hof, Elm a. D. 5745. Schmierseife 2 Pfd. Mk. 0.90, 5 Pfd. 2.00, auswärts 30-40 Pfd. im Eimer per Pfd. Mk. 0.40. Nehmer, Bismarckring 6, 8790 im Hofe. Gut erh. Kinderwagen 3 pers. 152. Rieblstraße 7, Stb. 2.

Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe werden bei uns, ausser in den üblichen Kassenstunden, auch nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr angenommen. Zeichnungsschluss: Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr. Vorschuss-Verein zu Wiesbaden. Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht - Friedrichstrasse Nr. 20. Sonnenberg. Betrifft: Ausgabe von Butter. Die nächste Ausgabe von Butter findet statt am Dienstag, den 21. März 1916, und zwar in den Geschäften vom: 1. Dör, Philipp Ludwig, Rambacherstraße, 852 bis 904 (Blatterstraße), 2. Pfeiffer (Konsum), 785 bis 849 (Blatterstraße), 3. Aitenheimer, Karl, Rambacherstraße 912 bis 997 (Rambacherstraße), 4. Kesselerger, Rambacherstraße 999 bis 1081 (Rambacherstraße), 5. Bach, Christian, Rambacherstraße 1082 bis 1158 (Rambacherstraße), 6. Eifert, Karl, Wiesbadenerstraße, 1160 bis 1173 (Sandweg) 1175 bis 1180 (Schillerstraße), 7. Deen, Philipp, Schlagstraße 1181 bis 1215 (Schlagstraße), 8. Bach, Philipp, Thalstraße 1217 bis 1312 (Tallstraße), 9. Bach, Friedrich, Wiesbadenerstraße, 1313 bis 1345 (Tennbachstraße), 10. Bach, Christian, Wiesbadenerstraße, 1346 bis 1363 (Weißgartenstraße), 11. Christ, Philipp, Tallstraße, 1364 bis 1451 (Wiesbadenerstraße). Die Einwohner können auf Grund ihrer Brotkartennummern leicht erfahren, in welchem Geschäft sie Butter kaufen können. Wenn die Butter in dem betr. Geschäft an dem Verkaufstage nicht bis abends 8 Uhr abgeholt ist, verliert der Butterbesitzer seine Gültigkeit. Sonnenberg, den 18. März 1916. Der Bürgermeister: Buchell.

Residenz-Theater. Dienstag, den 21. März. Abends 7 Uhr. Die Liebesinsel. Lustspiel in 3 Akten von August Reibhart. Spielleitung: Heodor Brühl. Cast list including Reinhold Jager, Theodora Poch, Margarete Giesler, Gustav Schand, Rudolf Dariaf, Rud. Milner-Schönan, Heodor Brühl, Georg Han.

Park-Weinstube und Bodega. Telefon 6349 Parkhotel Wilhelmstr. 36. Exquisite Küche. Kleine Frühstücke. Kaviar, Hummer, Austern u. Delikatessen. Tische vor u. nach d. Theater res. Theodor Feilbach, Grossh. Hess. Hoflieferant.

In unser Handelsregister B Nummer 87 ist heute bei der Firma: Neue Selterer Mineralquelle. Aktiengesellschaft zu Selters (Zahn) mit dem Sitz zu Wiesbaden eingetragen worden, daß das Grundkapital um 250.000 Mark herabgesetzt worden und sodann um 72.000 M. erhöht ist, sodas es jetzt 122.000 M. beträgt. Dementsprechend ist die Satzung durch Beschluß der Generalversammlung vom 4. Dezember 1915 geändert. Die neuen Aktien lauten auf den Inhaber über je 1000 Mark. Die neuen Aktien werden dem Direktor Otto Schenkels zu Weibsburg gewährt, wofür dieser anstatt der Barzahlung die inzwischen gefällte Gesamtsumme von 250.000 Mark, die auf den Duellensgrundstücken für eine aus verschiedenen Mitteln gebildete bürgerliche Gesellschaft in den Grundbüchern von Selters und Stodthausen eingetragen stand, in die Gesellschaft eingebracht hat. Wiesbaden, den 14. März 1916. Königlich-Kameralgericht, Abteilung 8.

Zur Bedienung einer Telephonzentrale wird Fräulein, nicht unter 18 Jahren, zu sofort. Eintritt gesucht. Neben der Bedienung des Apparates sind nur noch leichte Schreibarbeiten zu verrichten. Maschinenschreiberin bevorzugt. Offert. mit Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung von Zeugnisabschriften unter N. 113 an die Geschäftsstelle d. Bl.